

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Responsible Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Montag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P, Ledergeschn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. — **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Böten und Anzeigenstellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand möglichst unter Kreuzband.

Kündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Abgabetermins. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — **Pl. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 4-gesp. Zeile oder deren Raum 15 P, bei Befehl-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; **„Angebot“** im Realisationsteil 30 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Polizei und Publikum.

* Die jüngsten Schieberklasse des Berliner Polizeipräsidenten u. Jagow haben in der reichshauptstädtischen Presse bekanntlich eine ungeheure Erregung verursacht. War man schon über den vor einigen Monaten ergangenen Mord, worin die Schutzleute aufgefördert wurden, rechtzeitig von der Waffe Gebrauch zu machen, unwillig, so löste der zweite Erfolg, demzufolge jeder Schutzmann, der zu spät feuert, bestraft wird, eine Welle und weit verbreitete Entrüstung aus. Und als es das Unglück wollte, daß auf diesen zweiten Erfolg hin ein Schutzmann, der nichts davor zu fürchten hatte, einen Schneidermeister, der als Hausfreund bei einer Strohwitwe wohnte, infolge eines Mißverständnisses den Fuß zertrümmerte, da kamte die Entrüstung keine Grenzen. Man tut indessen Unrecht, wenn man lediglich die Person des gegenwärtigen Polizeichefs der Reichshauptstadt für jene Erfolge verantwortlich macht und nicht auch die Verhältnisse in Rechnung zieht. Diese gebieten offenbar ein härteres Vorgehen, sollen die Sicherheitsorgane, die zum Schutze des Publikums gegen Verbrecher da sind, im Kampfe mit diesen nicht den Kürzeren ziehen. Die scharfen Maßnahmen beschränken sich zunächst nur auf Berlin; es ist jedoch möglich, daß sie auf weitere Großstädte ausgedehnt werden müssen. Die Gründe hierzu liegen nicht in den deutschen Zuständen allein. Bei uns im Reiche kommen offene Kämpfe mit den Polizeikräften doch auch in den größten Städten nur recht selten vor. Aber das Verbrechertum ist international, und wer für die Sicherheit der Bürger verantwortlich ist, muß heute alle möglichen Eventualitäten in Betracht ziehen. Denken wir aber an die Hundsbilder-Affäre und vergegenwärtigen wir uns namentlich die zahlreichen und unaufhörlichen Rebellionen gegen die Pariser Polizeibehörde, berücksichtigen wir auch die Gefahr der Anstreckung solcher Exzesse, dann werden wir doch sagen müssen, daß es wenig zeitgemäß wäre, die Schutzleute der Großstädte

mit Sammelhandschuhen zu versehen und ihnen ausschließlich Zuverlässigkeit zu predigen. Wer das großstädtische Rowdytum kennt, der wird zugeben, daß vor ihm das ruhige Publikum nur durch nachdrückliche Strenge der Sicherheitsbehörden geschützt werden kann. Die scharfen Anordnungen richten sich gegen Verbrecher, um vor ihnen den ordentlichen Bürger zu schützen. Sie werden sich auch für absehbare Zeit auf Berlin und vielleicht noch die eine oder andere der größten Städte beschränken. Zustände, wie sie namentlich in Paris und anderen Städten des westlichen Europas herrschen, dürfen sich bei uns in keinem Falle einbürgern.

In der Provinzialstadt und auf dem platten Lande liegen die Verhältnisse ja erfreulicherweise ganz anders und weit günstiger als in der Großstadt. Versteht in dieser nur in allzuweitem Umfange eine stillschweigende Wegernerschaft zwischen Polizei und Publikum, so sind hier beide Teile die besten Freunde. Kleine Polizeiwidrigkeiten, die hier und da vorkommen, können das gute Verhältnis nicht ernstlich trüben. Ereignet sich wirklich einmal ein schwerer Fall, so stehen Polizei und Bürgerschaft treu zusammen und ihren vereinten Bemühungen gelingt es in der Regel, des Verbrechens habhaft zu werden, so daß sich die Aussetzung großer Belohnungen usw. erübrigt. Hier bedarf der Schutzmann des Befehls nicht, rechtzeitig von der Schußwaffe Gebrauch zu machen; er trägt sie gar nicht. Nur der über Land gehende oder reisende Gewarmer ist mit einem Karabiner versehen. Wir dürfen auch vertrauen, daß dieses gewissermaßen kameradschaftliche Verhältnis zwischen Polizei und Bürgertum in den kleineren Städten für absehbare Zukunft erhalten bleiben wird.

Es gibt kaum einen schärferen Unterschied zwischen Groß- und Kleinstadt, als er in diesem Gegensatzverhältnis besteht. Wärfen wir bei einem Vergleich die einschlägigen Verhältnisse in der Großstadt bedauern, so haben wir den einzigen Trost darin, daß sie nicht auf heimischem Boden erwachsen sind, sondern zum Teil durch das Ausland verursacht

würden. Wir haben dem Auslande viel Gutes zu danken und können und wollen uns nicht vor ihm durch eine einseitige Mauer absperrern. Die in den deutschen Großstädten im Wachsen befindliche Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung ist aber eine vom Auslande importierte Giftflanze, von der wir uns nur freuen können, daß sie in unseren deutschen Kleinstädten keinen Nährboden gefunden hat und einen solchen auch nicht finden wird. Wenn aber in der Großstadt der Polizist mit gutem Bedacht Schutzmann heißt, so kann er die ihm durch seinen Namen zugewiesene Aufgabe nur erfüllen, wenn er den veränderten Verhältnissen in seiner Dienstausübung Rechnung trägt.

Das Eisenbahnunglück von Niedergörsdorf.

In der „Tägl. Rundschau“ war unter Bezugnahme auf das Eisenbahnunglück in Niedergörsdorf die inzwischen auch in andere Zeitungen übergegangene Zuschrift eines Reisenden aufgenommen worden, die ein Gespräch mit einem sächsischen Zugschaffner zum Gegenstand hat und jenes Unglück zum Anlaß von Vorwürfen gegen die sächsische Staats-eisenbahnverwaltung nimmt, die ihr Zugpersonal so stark dienstlich überlastet, daß man sich wundern müsse, wenn nicht öfter Unfälle vorkämen. Gegen diese Vorwürfe wendet sich ein aus offizieller Quelle stammender Artikel. In diesem heißt es: „Wenn schon bezweifelbar ist, daß der Reisende den Unfall in Niedergörsdorf, den er dem sächsischen Personal bezurechnen scheint, zum Anlaß nimmt, die Verhältnisse der hier gänzlich unbeteiligten sächsischen Verwaltung zu kritisieren, so darf man es geradezu selbst nennen, wenn auf Grund eines offenbar auch mißverständlich aufgefaßten Gesprächs mit einem Schaffner, der in Fragen der Betriebssicherheit gar nicht sachverständig ist,

Im Dunkel.

Von Reinhold Ortman.

Eine längere Zeit war vergangen, ehe Hilde zurückkehrte. Sie kam in Begleitung derselben beiden Personen, von denen sie bei der Landung in Hoboken empfangen worden war. Und die durch seinen Beruf ausgebildete Gewohnheit, in den Physiognomien der Menschen zu lesen, ließ dem Detektiv schon nach dem ersten raschen Blick auf den riesenhaften Italiener keinen Zweifel, daß dieser Herr von seinen Auerhaken einer freiwilligen Mitarbeiterschaft nicht über die Maßen erbaudet sei. Die Begrüßung, die ihm von dieser Seite zuteil wurde, war von sehr gemessener Höflichkeit. Und eine gewisse Entschädigung dafür bot ihm nur die lebhafteste Wärme, mit der die kleine, ältliche Dame ihm entgegenkam. Er hatte gehört, daß er in ihr Mrs. Longwood, die Schwiegermutter des verschundenen Dr. Arnold Brünning, vor sich habe. Und sie war es, die jetzt zuerst das Wort an ihn richtete. „Fräulein Hilde sollte uns mit, daß Sie bei der Aufindung meines unglücklichen Sohnes behilflich sein wollen. Oh, mein Herr, wenn Sie ihn uns lebend wiedergeben könnten, wir würden mit Freuden alles hingeben, was wir besitzen, um Sie dafür zu belohnen.“ „An Eifer und reiblichem Willen würde ich es gewiß nicht fehlen lassen, Mrs. Longwood,“ erwiderte Hubert. „Und ich bitte Sie, sich versichert zu halten, daß es viel mehr mein Interesse an dem mysteriösen Fall als die Aussicht auf eine Belohnung gewesen ist, die mich bestimmt hat, Ihnen meine Dienste anzubieten.“ Die Dame wollte etwas erwidern; diesmal aber kam ihr der Italiener zuvor. In tadellosem Englisch und mit den Manieren eines Westmannes wandte er sich an Begow. „Sie gestatten mir einige kurze Bemerkungen zur Klärung der Situation, mein Herr! Ich habe Herrn Dr. Brünning während der letzten Monate vor seiner Verheiratung freundschaftlich nahe gestanden, und ich bin so glücklich, auch Mrs. Longwoods Vertrauen und Freundschaft zu besitzen. Auf Grund dieses zweifachen Rechtes habe ich jetzt die Erfüllung der Pflichten übernommen, die bei dem Vorhandensein eines Blutsverwandten diesem zugefallen wären. Mrs. Longwood hat mich bevollmächtigt, sie und ihre leider schwer erkrankte Tochter in allen Stücken zu vertreten. Und ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß es sich dabei in erster Linie um die Maßnahmen zur Wiederauffindung meines verschundenen Freundes handelt.“ Hubert von Begow verbog sich leicht. „Ich wurde darüber bereits durch Fräulein Brünning unterrichtet. Darf ich mir nun die Frage erlauben, welcher Art diese Maßnahmen bis heute gewesen sind?“ Der verdächtige Schatten, den Hubert schon beim Eintritt des Herrn Dalbell auf seinem gelblichen Gesicht wahrgenommen, trat noch merklicher hervor, während er

erwiderte: „Ich bin in beständiger Verbindung mit der Polizei und mit den Reportern der großen Tageszeitungen geblieben, und ich habe sie mit allen erforderlichen Informationen versehen. Denn es ist meine feste Überzeugung, daß nur durch die Polizei und die Presse eine Klärung des traurigen Vorfalles herbeigeführt werden kann. Mit Anerbietungen von Detektivagenturen und von einzelnen Personen, die sich anheischig machten, auf eigene Hand nachzuforschen, sind wir gleich nach dem Bekanntwerden der Sache geradezu überhäuft worden. Aber die wenig günstigen Erfahrungen, die ich in anderen Angelegenheiten mit diesen Leuten gemacht, haben mich bewogen, alle diese Anerbietungen rundweg abzulehnen.“ Er sagte es mit einem Nachdruck, der nicht mißzuverstehen war. Aber Begow war auf derartige bereits gefaßt gewesen, und er hatte den Entschluß gefaßt, sich nicht abschrecken zu lassen. „Es steht selbstverständlich in Ihrem Belieben, Herr Dalbell, ob Sie einen formellen Auftrag erteilen wollen oder nicht. Mir persönlich aber ist viel weniger an einem solchen Auftrag gelegen als daran, einige Informationen zu erhalten, die mir meine Recherchen erleichtern könnten. Denn diese Recherchen werde ich auch dann vornehmen, wenn meine Dienste Ihnen nicht erwünscht sein sollten. Ich hatte bereits die Ehre zu bemerken, daß ich mich für den Fall in hohem Maße interessiere. Und ich brauche niemandes Einwilligung, um dieses Interesse praktisch zu betätigen.“ Während er sprach, hatte Hilde Brünnings Blick unversehrt auf seinem Gesicht geruht, und nun zum ersten Male mißte auch sie sich in das Gespräch. „Ich bitte Sie, zu fragen, Herr von Begow! — Ich für meine Person werde Ihnen gern und bereitwillig jede gewünschte Auskunft geben.“ Für einen Moment hatten sich die dichten, schwarzen Brauen des Italieners drohend zusammengezogen; gleich darauf aber, als sei ihm plötzlich eine bessere Einsicht gekommen, änderte sich sein Verhalten vollständig. Die bisherige steife Zurückhaltung war zu geschmeidigster Lebenswürdigkeit geworden, als er erklärte: „Daselbe gilt natürlich auch für mich. Gegen eine Person, die Fräulein Brünning ihres Vertrauens würdigt, kann auch meinerseits von Bedenkllichkeit keine Rede sein.“ Begow streifte mit einem schnellen, forschenden Blick über ihn hin, aber er gab nichts von Befremden über die plötzliche Wandlung zu erkennen. „Die Herrschaften müssen verzeihen, wenn Ihnen die eine oder andere meiner Fragen bedenklich oder sogar taktlos erscheinen sollte. Aber wo so Großes auf dem Spiele steht, wie hier, müssen naturgemäß alle konventionellen Rücksichten schweigen. Herr Dr. Brünning lebte in günstigen Vermögensverhältnissen? Er hatte weder Schulden noch andere drückende Verbindlichkeiten, deren Erfüllung ihm unmöglich gewesen wäre?“ „Rein!“ sagte Hilde mit Entschiedenheit. „Rein

Bruder war ein geschworener Feind leichtsinnigen Schuldenmachens, und er hat sich während seiner Studienjahre die härtesten Entbehrungen auferlegt, nur um sich seine volle persönliche Unabhängigkeit zu wahren. Als er nach Amerika ging, war er im Besitz eines für seine Verhältnisse ziemlich bedeutenden Kapitals, das ihm kurz vorher durch Erbschaft zugefallen war, und er hat mir in seinen Briefen mehr als einmal voll freudigster Genugtuung mitgeteilt, daß er bei der raschen Entwicklung seiner Praxis dies Kapital überhaupt nicht habe anzutasten brauchen.“ „Und er hat damit sicherlich nur die volle Wahrheit geschrieben,“ bestätigte Mrs. Longwood. „Er war ein so solider junger Mann. Und bei der Einfachheit seiner Lebensführung hat er gewiß kaum den dritten Teil von dem verbraucht, was er verdiente.“ „Und die etwaigen Verpflichtungen anderer Art, die ich bereits andeutete — auch sie könnten nicht vielleicht unvernünftig an ihn herangetreten sein? Ich meine,“ fügte er hinzu, „als er den verständnislosen Blicken der beiden Frauen begegnete, Verpflichtungen gegen weibliche Personen, die ihm möglicherweise früher nahe gestanden?“ Hilde war rot geworden, und lebhaft, als empfände sie die geäußerte Vermutung wie eine persönliche Kränkung, sagte sie: „Solche Beziehungen haben niemals existiert. Als er mir seine Verlobung mitteilte, fügte er hinzu, daß Miß Ellen Longwood seine erste Liebe sei. Und in Dingen, die ihm für ernst und heilig galten, wäre mein Bruder auch der kleinsten Unwahrhaftigkeit unfähig gewesen.“ Hubert von Begow machte ihr eine Verbeugung, wie wenn er sie damit um Verzeihung bitten wolle. Gleich darauf aber fragte er mit derselben schonungslosen Aufrichtigkeit weiter: „Ist Ihnen bekannt, daß Dr. Brünning irgendeiner Passionen oder Schwächen hatte? Liehte er das Spiel oder den Wein?“ Mrs. Longwood hob mit einer protestierenden Geste die Hände. „Nichts von alledem, mein Herr! Glauben Sie denn, daß ich mein einziges Kind einem Spieler oder Trinker anvertraut haben würde?“ „Sie halten es also für ganz undenkbar, daß er auf seinem Wege hierher irgendeiner verführerischen Lockung nachgegeben haben und dadurch in eine Falle geraten sein könnte?“ „Das ist vollkommen ausgeschlossen,“ versicherte Hildegard. „Ich kenne den Charakter meines Bruders wie meinen eigenen, und ich weiß, daß ihn sein fast bis zur Uebertriebung ausgebildetes Pflichtgefühl immer und in jeder Lage des Lebens davor bewahrt haben würde, einer lockenden Versuchung zu unterliegen.“ „Hat er vielleicht einen Feind, von dem man annehmen könnte, daß er ihm nach dem Leben getrachtet habe?“ (Korrekturen folgt.)

gegen eine Eisenbahnverwaltung so schwere Vorwürfe erhoben werden und die Öffentlichkeit beunruhigt wird. Für die Betriebssicherheit kommt beim Zugpersonal der Lokomotivführer und in zweiter Linie erst das Schaffnerpersonal in Betracht, dessen Verhältnisse übrigens auch nicht zureichend geschildert wurden. Die Ueberanstrengungsfrage in ihrer sicherheitlichen Bedeutung läßt sich am besten an einem bestimmten Beispiel beurteilen, wofür gerade die Strecke Berlin-Dresden gewählt werden soll, auf der das Gespräch stattgefunden hat. Das auf dieser Strecke fahrende Lokomotivpersonal hat an je sechs aufeinanderfolgenden Tagen vier Dienstschichten von zusammen rund 59 Stunden zu leisten. Von den ersten entfallen insolge dessen nur 22 Stunden auf den wirklichen Fahrer- und Feuermannsdienst auf der Strecke, während rund 37 Stunden auf die weniger anstrengende Tätigkeit vor Beginn und nach Beendigung der Fahrt (Untersuchung der Lokomotive, Kohlen- und Wasserzufuhr) und die übrige Zeit von 16 Stunden auf dienstlose Pausen während der Dienstschichten entfallen. Die Ruhezeit zwischen den einzelnen Schichten beträgt rund 8, 10, 22 und 45, das sind zusammen 85 Stunden und werden sämtlich auf der Heimatstation verbracht. Die durchschnittliche Schichtdauer beträgt demnach rund 9½ Stunden. Diese Angabe ist ein gutes Bild für die Art der Dienstleistung der Lokomotivführer bei den sächsischen Staatsbahnen. Sie dürfte genügen, um zu charakterisieren, in welcher leichtfertiger Weise hier der Verwaltung der Vorwurf gemacht worden ist, die Betriebssicherheit durch zu weitgehende Belastung des hierfür in Betracht kommenden Zugpersonals zu gefährden.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 10. August 1911

Der Wassermangel wird in fast allen Orten immer empfindlicher. In den meisten Städten und Gemeldeten der Chemnitzer Umgebung ist die Wasserlieferung stark beschränkt. So liegen auch heute wieder eine Anzahl Meldungen aus verschiedenen Orten vor, die immer daselbe beklagen wie die gestrige Nachricht aus Hainichen: Unlichste Einschränkung im Wasserverbrauch, Verbot des Gießens der Gärten usw. Demgegenüber ist Frankenberg in einer erfreulich glücklichen Lage. Unsere Wasserleitung zeigt sich nach wie vor ergiebig, und nach menschlichem Ermessen brauchen wir keine Katastrophe zu befürchten. Das Wasserwerk liefert uns in zureichender Menge gutes, gesundes Trinkwasser. Entgegen den in der Stadt verschiedentlich aufgetretenen Behauptungen, das Wasserwerk bezöge das Wasser aus der Schöpsau, sei festgestellt, daß wir Grundwasser haben, das aus dem Gebirge zuströmt. — Mit Hartnäckigkeit erhält sich das Gerücht, das Chemnitzer Kaiser-Mannregiment solle bis zur Hebung des Wassermangels in Chemnitz in unsere Stadt und deren Umgebung gelegt werden. Dies klingt wahrscheinlich, da in Chemnitz der Wassermangel trotz der mit vielen Millionen angelegten Talsperren gefährlichen Charakter annimmt. An amtlicher Stelle ist jedoch bisher von einer derartigen Absicht der Oberverwaltung nichts bekannt.

Von der Ueberlandzentrale Frankenberg. Nachdem kürzlich, wie berichtet, die Stromlieferung nach Dittersbach ins Werk gesetzt worden war, ist gestern auch die elektrische Leitung in der Gemeinde Ortelsdorf in Betrieb genommen worden. An die Ueberlandzentrale sind nun folgende Ortschaften angeschlossen: Dittersbach, Gunnerodorf, Ortelsdorf, Werzdorf, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Auerwalde und Gornsdorf. Mit der Gemeinde Mühlbach sind Unterhandlungen wegen Anschluß an die hiesige Zentrale im Gange.

Lebensmittel in Chemnitz. Die gestrige Textildürre in Chemnitz zeigt abwartende Haltung. Die Konsumenten bedürfen trotz niedriger Preise nur nötigen Bedarfs. Splendoren sind gut beschäftigt. Weiterer Preisrückgang für Baumwolle ist nicht wahrscheinlich.

Eine auffallende Steigerung der Sterblichkeit hat nach dem letzten statistischen Ausweis die Hitze bei uns in Deutschland im Gefolge gehabt. Besonders die Säuglingssterblichkeit ist rapide angewachsen. So starben in der letzten Juliwoche in Berlin allein 106 Säuglinge, in Köln 138, Dortmund 55, Duisburg 66, Düsseldorf 68, Hamburg 44, Leipzig sogar 134.

Zweifelhafte Firma im Auslande. Zu dem von der Handelskammer geführten Verzeichnis zweifelhafter ausländischer Firmen sind Nachträge eingegangen über eine Firma in Smyrna (Agent). Vertrauen würdigen Interessenten wird auf der Auskunftsstelle der Handelskammer in Chemnitz, Karolstraße 4, part., nähere Auskunft erteilt.

Sachsenburg. In letzter Zeit ist in hiesiger Parochie ein Zweigverein des evangelischen Bundes begründet worden. Der junge Verein zählt über 60 Mitglieder und wird voraussichtlich im September mit einem Familienabend vor die Öffentlichkeit treten. Für diesen Abend hat Herr Generalsekretär Schilbach vom Ev. Bund aus Halle seine Mitwirkung freudig zugesagt.

Sachsenburg. In sehr anregender Weise ist am 30. Juli das als Sommerfest gefeierte Stiftungsfest des Kirch. Frauenvereins zu Sachsenburg und Zerbendorf verlaufen. Der Besuch war außerordentlich gut und die Darbietungen unserer Jugend haben große Freude erweckt. Frau Barrer Abramczyk bewillkommnete ihre Gäste durch ein stimmungsbekühnendes Begrüßungsgebet. Herr Kirchschullehrer Kraut bewährte sich als Meister auf der Violine in zwei wundervoll geliebten Stücken. Fräulein Kraft (Sachsenburg) rief die Zuhörer hin durch fünf reizende Lieder, mit denen sie sich durch den Silberton ihrer Stimme in die Herzen hineinlang. Die Klavierdarbietungen des Abends lagen in Händen des Herrn Walter Abramczyk, der sich in leinfindender Weise den Vortragenden anpaßte. Sechs junge Mädchen horten in sicherem, lebhaftem Spiel ein reizendes Lustspiel: „Unser Baby“, das große Anforderungen an die Vachmuteln des Publikums stellte. Sechzehn junge Mädchen in Kostümen der Bauern-Weibchen und Mädchen konnten einen anmutigen Ertretelzen und erweckten viel Heiterkeit im Saale. Der Abend verlief in harmonischer Weise dank der umsichtigen Regie der Leitung. Herzlicher Dank an den Mitwirkenden, besonders auch den Frauen, die sich in opferwilliger Weise mähnten, das Fest durch stimmungsvolle Blumenparaden zu verschönern. Ein Tanztruppchen hielt die Mitglieder noch bis 1 Uhr nachts zusammen. Es ist dem rührigen Verein und seinen Leitern welcher rechtliche Würdlichkeit und ein stilles Gedenken zu wünschen im Interesse der guten Sache, der bei diesem Fest.

Folge. Ein Unfall ereignete sich Mittwoch früh 1/27 Uhr in dem hiesigen Bergentalbrücke. Der dort beschäftigte,

etwa 50jährige verheiratete Steinbrecher Emil Jader aus Hlba verunglückte dadurch, daß ihm beim Steinbrechen ein großer scharfkantiger Stein auf die rechte Hand fiel und ihm diese am Handgelenk beinahe durchschnitt. Da zu jener Zeit von Hlba kein Zug abging, begab sich der Verletzte zu Fuß nach Niederwiesa und fuhr von da nach Chemnitz, um sich in das dortige Krankenhaus zu begeben.

Niederwiesa. Heute abend wird das „Kronprinz“-Regiment in Chemnitz zu einer größeren Nacht-Feiծկենյախ in die Umgebung von Niederwiesa ausrücken.

Wittweida. Alle Vorbereitungen für das am 12. und 13. d. M. (Sonntag und Sonntag) stattfindende 33. Technik-Anlagenfest sind getroffen und Tausende von Fremden werden wieder erwartet. Die Anlagenfesten übten mächtige Zugkraft aus. Alljährlich wird etwas Neues geboten, diesmal u. a. ein großes volkstümliches Unternehmen „Der Bugelbäum“ und eine „tausendjährige Eiche“. Dieser Tage erschiene auch in großem Format die achtheilige Festzeitung mit dem aktuellen Titel „Der Propeller“.

Dresden. Der spanische Pavillon wurde gestern nachmittag mit einer offiziellen Besichtigung durch eine geladene Gesellschaft eröffnet. Die Einladungen hatten die Kommissare Dr. Pulido und Dr. Ghicote ergeben lassen. — Vom 10. bis 15. August findet hier ein Deutscher Vegetariertag statt, mit dem außer Vorträgen durch die Hygiene-Ausstellung und den üblichen Vorträgen eine Sonderausstellung im Künstlerhaus verbunden ist. — Der Deutsche Medizinaleamtenverein bezieht seine 8. Hauptversammlung am 11. und 12. September ebenfalls hier.

Schütz. Im benachbarten Pilgersdorf kam in einer Scheune Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und außer der Scheune noch sechs Wohnhäuser einschloß.

Zwickau. Beim Seminarneubau stürzte Dienstag nachmittag der größere Teil des hohen Gerüstes ein. Zwei Dachbeder, die auf der obersten Etage des Gerüstes mit Arbeiten am Dach beschäftigt waren, konnten sich durch Ueber-springen auf die Dachrinne retten.

Grimmitschau. Im nahen Mannichwalde war am Dienstag mit der 12 Uhr ein Brand entstanden, durch welchen von zwei Wärdern je ein Seitengebäude und eine mit der neuen Ernte gefüllte Scheune vollständig niederbrannten.

Bauhen. Dienstag vormittag wurde das Dorf Guttan erneut von einem Schuppenbrand heimgesucht. In der Scheune des Guts- und Gasthofsbesizers Krauschid war Feuer entstanden, das sich schnell ausbreitete, und alsbald waren auch die Scheune und das Wohnhaus des Besitzers Gärtners ein Raub der Flammen. Alle drei Gebäude brannten völlig nieder. Die vollständig, erst neueingefahrte Ernte der beiden Kalamitosen ist vernichtet.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich.

Die königliche Zeitung wendet sich in einer Berliner Meldung gegen den Versuch, die Ansicht zu verbreiten, als hätten zwischen dem Kaiser und den verantwortlichen Ratsgebern Meinungsverschiedenheiten über die Marokkofrage bestanden.

Prinzregent Luitpold von Bayern leidet, der „Augsb. Postz.“ zufolge, an einer weit vorgeschrittenen Arterienverkalkung. Prinz Ludwig und der Minister für innere Medizin Professor von Bauer weisen in Hohen-schwangau am Hoflager. Auch die Tochter des Regenten, Prinzessin Theresie, die auf Reisen im Kaukasus begriffen war, ist zurückgekehrt und hat sich sofort nach Hohen-schwangau begeben.

Die Ratifikationsurkunden zu dem am 11. August d. J. abgeschlossenen deutsch-belgischen Abkommen, betreffend die Festsetzung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der belgischen Kongo-Kolonie, sind am 27. v. M. in Brüssel ausgetauscht worden.

Die selbgraue Farbe beim preußischen Heere. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, geht die preußische Armeeverwaltung noch einen Schritt weiter, um alles der eintrübnlichen selbgraunen Farbe anzupassen. Es wird nun auch das grobgraune Segeltuch der Himafelte durch einen selbgraunen Stoff ersetzt werden. Diese Maßnahme ist infolgedessen von großer Wichtigkeit, als gerade die dunkle Farbe der Felte ein gutes Zielobjekt bot.

Acroplane bei den deutschen Wandern. Eine Blättermeldung zufolge hat der Kaiser den Wunsch geäußert, daß an dem Kaisermandöver bei Altona am 26. d. M. möglichst viele Flieger teilnehmen möchten. Es haben sich bis jetzt vier Bewerber gemeldet, und zwar werden sich v. Gorissen, Wienziers, Wächner und König beteiligen. Sie nehmen als freiwillige Flieger teil. — Demnach ist es nicht ausgeschlossen, im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß an den Kaisermandövern auch das Offiziersfliegerkorps mit eigenen Apparaten teilnimmt. Es wird das erste Mal sein, daß Acroplane in deutschen Wandern zur Verwendung kommen.

Kostenlose Feuerbestattung. Die erste deutsche Gemeinde, welche die Feuerbestattung unentgeltlich gewährt, ist Offenbach. Der Friedhofsausschuß des dortigen Stadtverordnetenkollegiums beschloß einstimmig, auf Ersuchen der Einheimischen Feuerbestattungen in dem dortigen Krematorium unentgeltlich vorzunehmen. Vorbereitung ist nur, daß ein Normalsarg beschafft wird, der etwa 30 Mark kostet. Zugleich wurde beschlossen, einen noch billigeren Normalsarg zur Feuerbestattung zuzulassen.

Nach Meldungen der Blätter hat der Sekretär des Gasenarbeiterverbandes gestern nachmittag einen allgemeinen Ausstandsbesehl erlassen, welcher sich an alle, die im Londoner Hafen beschäftigt sind, richtet. Dadurch würde die Zahl der Ausständigen sich auf etwa Hunderttausend erhöhen.

Frankreich.

Eine seltsame Folgewirkung hat die Hitze in Paris gezeitigt. Die Sterblichkeit hat in so außerordentlich hohem Maße zugenommen, daß die Angelegten der Leichenbestattung mit dem Ausstand drohen, da sie sich mit Arbeit überlastet fühlen. Da werden die Leute also nicht mehr sterben dürfen! Die Hitze zeigt sich namentlich mörderisch bei Kindern bis zu zwei Jahren, von denen täglich 60 bis 95 sterben.

Verdorbene Milch soll die hauptsächlichste Ursache der Kindersterblichkeit sein.

England.

Die Entscheidung über die Vetobill wird erst am heutigen Donnerstag im Oberhaus erwartet, obwohl dieses die maßgebende Beratung der Vorlage schon am Mittwoch begann. Aus der mit 282 gegen 68 Stimmen erfolgten Annahme des Tadelsvotums gegen die Regierung ist noch keineswegs der Schluß zu ziehen, daß das Oberhaus die Vetobill ablehnen wird. Schon der Umstand, daß an der erwählten Abstimmung von den 515 Peers nur 350 teilnahmen, beweist, daß es das Oberhaus nicht zu einem endgültigen Beschluß mit der Regierung kommen lassen will. Ein kleines Plaster auf die Wunde, welche die Entziehung des Budgetrechts den Vorbs bereitet, legte die Regierung mit der Zusatzbestimmung zu ihrem Gesetz, daß die Frage, ob ein Gesetzentwurf lediglich ein finanzieller sei oder nicht, vor der Abstimmung immer von je einem regierungstreuen und einem oppositionellen Unterhausmitglied entschieden werden dürfte.

Italien.

Der Papst gegen den Kleiderluxus. Blättermeldungen zufolge steht ein neues Motu proprio des Papstes gegen den übermäßigen Kleiderluxus in allen Gesellschaftsschichten unmittelbar bevor. Der Papst behandelt angeblich nicht nur die neuen Moden, sondern auch den übermäßigen Gebrauch von Juwelen.

Persien.

Die russische Regierung richtet eine Note an Persien, in der sie der Regierung in Teheran die Verantwortung für die aus der Rückkehr Mohammed Ali erwachsenen Verwicklungen und ihre Folgen zuschreibt.

Amerika.

Der Botschafterwechsel. Die Ernennung des amerikanischen Botschafters in Rom, John G. A. Leishman, zum Botschafter in Berlin ist offiziell bekannt gegeben. Außerdem wurde folgende Neubesehung diplomatischer Posten der Vereinigten Staaten bekannt: Thomas O'Brien für Italien, Charles Bryan für Japan, John Carter für Argentinien, Lars Anderson für Belgien, John Jackson für die Balkanstaaten, Arthur Beaupner für Kuba und Lloyd Bryce für die Niederlande. Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Hill, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, wird Ende dieses Monats in Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen werden. Leishman dürfte seinen Posten so frühzeitig antreten, daß er noch am 2. September an der Stauensfeier in Potsdam teilnehmen kann. Er befindet sich augenblicklich in Italien.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Amerika nahm einen Gesetzentwurf an, der den Territorien von New-Mexiko und Arizona den Charakter von Staaten anerkennt.

Auf Haiti soll der siegreiche General Deconle am heutigen Donnerstag als Präsident ausgerufen werden. Lange wird er es kaum bleiben, da er den Haitianern zu amerika-feindlich ist. Sein Nebenbuhler, General Firmin, ist in dieser Beziehung ein ganz anderer Mann, und die Zeit ist vielleicht nicht fern, da Firmin auf den Schild erhoben wird. Seine Erklärung, daß er auf eine Wiederwahl zum Präsidenten der Republik verzichte, ist natürlich nicht ernst zu nehmen.

Vermischtes.

Prinz Heinrich von Preußen in Lebensgefahr. Aus Osnabrück wird gemeldet: Das Automobil des Prinzen Heinrich, in dessen Begleitung sich der Adjutant Korvettenkapitän v. Ubedom befand, fuhr, von Holland kommend, bei Kloppenburg (Oldenburg) gegen einen Baum. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch, der Adjutant wurde leicht verletzt, Prinz Heinrich blieb unverletzt. — Ueber den Automobilunfall gibt der Korrespondent des Hirsch-schen Telegraphen-Bureaus folgende auf Mitteilung des Prinzen Heinrich beruhende Darstellung: Gegen 10 Uhr vormittags brach auf der Chauffee nach Kloppenburg die Gens-tange des vom Prinzen selbst gesteuerten Automobils in dem Moment, als es einem anderen ausweichen wollte. Hierdurch wurde das Fahrzeug steuerlos, schlug mit dem rechten Hinterrad gegen eine Birke, seberte mit dem Vorderteil gegen eine zweite Birke und landete, ohne sich zu überschlagen, jenseits des Chauffeegrabens. Der Adjutant des Prinzen, Korvettenkapitän v. Ubedom, sowie der Chauffeur Hans Harg wurden aus dem Wagen geschleudert. Während aber ersterer nur leichte Kontusionen davontrug und sich vollkommen wohl befindet, wurde der Chauffeur erheblich verletzt. Vermutlich liegt Schädelbruch vor. Der Prinz selbst kam mit unbedeutenden Hautabschürfungen weg, abgesehen davon, daß seine Kleidung defekt wurde. Der vordere Teil des Automobils wurde vollständig zertümmert. Trotzdem blieb der Prinz im Wagen sitzen. Ein Automobil, in dem sich ein Dr. Ostler Topolowitz und Frau aus Hamburg befand, das zufällig vorbeifuhr, nahm auf Witten des Prinzen Korvettenkapitän v. Ubedom mit nach Kloppenburg, von wo dieser sofort ärztliche Hilfe nach der Unfallstelle landete. Der Prinz selbst blieb bei dem Chauffeur und leistete dem Verunglückten Hilfe. Aus der Umgebung stellten hilfsbereite Personen bereitwilligst ein Geipann zum Transport des Chauffeurs zur Verfügung. Um 1 Uhr 30 Min. mittags wurde der Schwerverletzte ins Kloppenburger Krankenhaus eingeliefert. Der Prinz bleibt vorläufig im Zentralhotel in Kloppenburg, desgleichen Korvettenkapitän v. Ubedom, um den Zustand des verunglückten Chauffeurs abzuwarten. Auch die Prinzessin Heinrich, die sofort von dem Unfall benachrichtigt wurde, kam im Automobil von Kiel nach Kloppenburg.

Die schwere Brandkatastrophe auf Helgoland. Die Feuersbrunst auf Helgoland zerstörte ein Wärdereigrandstück und das wohlbesetzte Hotel „Stadt Berlin“. Wegen der großen Trockenheit war große Gefahr für das ganze Unterland vorhanden, doch konnte diese glücklicherweise durch die Helgoländer Feuerwehre und das tatkräftige Eingreifen von Marine-soldaten abgewendet werden. Ein Wärdereigräbe, der sich vor dem Feuer durch einen Sprung aus dem Fenster rettete, brach das Rückgrat und erlag der schweren Verletzung. Die obdach-losen Gäste des wohlbesetzten Hotels wurden von der Au-verwaltung anderweitig untergebracht und, da sie zumest ihr Reisegepäck verloren haben, neu equipiert. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, wird auf mehr als 100000 Mark

Telegramme und Neuere Nachrichten vom 10. August 1911.

München. Bei dem Brand von städtischem Waldbestand, der durch Funkenflug aus einer Jugoslovenmaschine am 1. August mittags auf den Klopferischen Anlaufsländen (Abteilung 39-40) unweit des Cafés „Waldgrün“ entzündet war, sind über 550 16- bis 25jährige Bäume vernichtet worden. Vom Räte wird beim Eisenbahndirektor Antrag des Schadens beantragt werden.

Berlin. In der Angelegenheit des Pfarrers Kraatz von der Luisenkirche in Charlottenburg wegen seiner am 23. Juli gehaltenen Predigt hat das Konsistorium auf einen einfachen Verweis erkannt, weil die Erörterung des Falles Jatho nicht auf die Kanzel gehöre.

Berlin. Barjeval 9 blieb gestern bei seiner Fahrt ohne Passagiere in Joppot zweimal unter gefährlichen Verhältnissen im Walde hängen.

Bochum. Auf der Fische Hannibal entstand bei der zweiten Einfahrt zur Morgenschicht ein Riß des Wärdertisches eines Korbes, der mit 44 Bergleuten besetzt war, und stieß mit großer Heftigkeit auf dem Boden auf, wodurch 18 Bergleute durch Stein- und Ritzgefahr schwer verletzt, die übrigen 28 leicht verletzt wurden. Von den Leichtverletzten konnten 19 ihre Wohnung aufsuchen.

Brüssel. Infolge der großen Hitze sind gestern eine große Anzahl Unfälle vorgekommen, darunter einige mit tödlichem Verlauf. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden Waldbrände gemeldet. In mehreren Ortschaften herrscht großer Wassermangel. Infolgedessen sterben die Fische in den Flüssen zu Tausenden.

London. Im Carltonhotel brach gestern abend gegen 7 Uhr ein großer Brand aus. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf eine Million Mark. Unter den Trümmern im 6. Stockwerk wurde die Leiche eines amerikanischen Schauspielers gefunden. Unter den Gästen befanden sich auch der frühere deutsche Kolonial-Staatssekretär Dernburg, der sein gesamtes Gepäck verloren hat, sowie der amerikanische Erfinder Edison, der ebenfalls wertvolles Gepäck einbüßte. Zurzeit des Ausbruchs des Feuers befanden sich ungefähr 1000 Personen im Hotel. Viele waren gerade mit der Toilette zum Abendessen beschäftigt und mußten daher in sehr notdürftiger Kleidung auf die Straße eilen. Ein amerikanischer General, dem die Rettung abgegriffen war, wollte aus dem 5. Stockwerk herabspringen, er wurde aber noch im letzten Augenblick gerettet. 1/3 Uhr morgens war der Brand lokalisiert.

Rom. Der Papst wurde gestern bei der Übergabe in ein höheres Zimmer, in die frühere Bibliothek des Leo XIII., gebracht. Das Gemach, in dem sich jetzt der Papst befindet, liegt neben dem Sterbegemach des Leo XIII. Die Ärzte behaupten noch immer, zu Befürchtungen liege kein Grund vor.

Madrid. Die Unzufriedenheit in der spanischen Marine ist im Wachsen begriffen. Auch an Bord der Kreuzer „Battano“ und „Estamatura“ sollen sich die Matrosen empört haben. Die Behörden demontieren jedoch diese Nachricht. Es steht jedoch fest und gibt Anlass zu Bedenken, daß das spanische Kriegsschiff „Estamatura“, sowie der „Vespa“ und die „Prinzessin Asturias“, sowie das Torpedoboot „Terror“ ohne genauen Bestimmungsort abgedampft sind.

Sivallisar. Nach den neuesten Meldungen sind von dem untergegangenen französischen Dampfer „Emir“ nur der Kapitän, 3 Offiziere, 4 Europäer und 11 Marokkaner gerettet worden.

Südgl. Sächs. Landeslotterie. 10. August 1911. Bei der heutigen Ziehung der 3. Klasse der 160. R. S. Landeslotterie wurden bisher folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 40000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.) and corresponding ticket numbers.

Vorläufige Mitteilung für Freitag, 11. August: Nordwind, Bewölkungzunahme, etwas kühler, zunächst Gewitter, später Regen.

Donnerstag, den 10. August: Offenes Hoch: Nachmittag 2 Uhr 26° C.

geschädigt. Das Hauptverdienst an der Rettung gebührt besonders den Matrosen. Namentlich waren es zwei oder drei Matrosen, die unter großer Lebensgefahr mit seltener Todesverachtung vom Dach des benachbarten Hauses aus die Feuerlöscher richteten, obwohl der Wind ihnen den Qualm ins Gesicht blies. Die Feuerwehr selbst litt unter dem Versagen ihrer Apparate und stand den Seesoldaten an Tapferkeit nach. Die Matrosen bildeten auch den sogenannten Retteteimer, das früher übliche Hilfsmittel bei Bränden. Sie stellten sich in langer Reihe von der Brandstelle bis zum Meeresstrande auf, schöpften hier das Wasser und „durch der Hände lange Kette flog der Eimer“, dem empfindlichen Wassermangel abzuhelfen.

Zur Tageschronik. Der große Waldbrand bei Franzosenste bei Jandbrunn droht aufs neue auszubringen. Verschiedene Morgen stehen schon wieder in hellen Flammen. In dem Augenblick, da ein Passagierdampfer der Köln-Düsseldorfer Reederei von Rotterdam nach Köln abfahren sollte, explodierte der Dampfkessel. Zwei Mann des Dampfpersonal wurden getötet, sechs andere Personen, darunter mehrere Passagiere, verwundet.

Schiffsbrand. Der französische Dampfer „Emir“ ist bei Tarifa gesunken. 93 Personen fanden dabei den Tod. Ein Untertier. Als der Täter, der in Straßburg den Geldbriefträger Jacher auf einer Haustreppe überfiel, schwer verletzt und zu berauben versuchte, wurde ein Student Hermann Hoffmann ermittelt, der von Charlottenburg gekommen war. Hoffmann erschoss sich bekanntlich sofort, als er sein Attentat mißglückt sah. Dem Briefträger Jacher geht es verhältnismäßig gut, Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Neue Missetat in Berlin. In einem Totschlagsanfall versuchte der an Gehirnweichung leidende frühere Straßenbahnkassierer Bientarsky in Berlin seine Frau im Schlafe zu erschießen, verletzte sie aber nur schwer. Er schüttete dann auf die Strauß und verübte Selbstmord. Bei der traurigen Affäre fällt ein Umstand besonders unangenehm auf. Vor einiger Zeit hatte Frau Bientarsky an die Polizei die Bitte gerichtet, ihren Mann in einer Anstalt unterzubringen, doch die Behörde lehnte es ab, weil sie nach den angeforderten Ermittlungen den Verdenden nicht für gemeingefährlich hielt. Einen beneidenswert festen Schlaf entwickelte trotz des fortgeschrittenen Schiefens des Irrenmännchen und trotz der gelassenen Hilferufe der Mutter der etwa 5jährige Sohn des Ehepaars. Er schlief ruhig weiter, wurde erst spät von Nachbarn geweckt und von dem Vorgefallenen unterrichtet.

Ein mysteriöses Verbrechen gibt der Berliner Polizei neue Rätsel auf. Im Letowkanal wurde die entsehtlich zugewandene Leiche des Dienstmädchens Martha Räther aufgefunden. Der Brautgänger des Mädchens, der Arbeiter Kromsch, ist gleichfalls verschwunden. Kromsch ist möglicherweise ebenfalls das Opfer eines Verbrechens geworden. Er war als fleißiger und ordentlicher Arbeiter bekannt und meinte es mit dem Mädchen ehelich; in einigen Wochen sollte die Hochzeit sein. Die Räther stand bei ihrer Dienstherrschaft wegen ihres bescheidenen und fleißigen Verhaltens in hohem Ansehen. Einstwischen umgibt die ganze Nordoffäre noch ein undurchdringliches Dunkel.

Schweres Unglück auf einem Schützenfest. Aus Oldenburg wird gemeldet: Auf den Schützenfesten des hiesigen Schützenvereins ist während des Schützenfestes der Unteroffizier Peters, der dort als Schreiber tätig war, durch eine Pistolenkugel getötet worden. Der unglückliche Schütze, ein Gastwirt Brand, befand sich auf einem Rebenstand und war abgerufen worden. Dabei legte er seine Pistole auf eine Bank, wobei der Schuß losging. Das Schießen wurde sofort abgebrochen.

Ein D-Zug in eine Arbeiterkolonie gefahren. Der D-Zug Paris-Köln-Berlin fuhr nachmittags 3 Uhr 5 Min. in Freilicht bei Braunschweig in eine im Weis beschäftigte Kolonie Arbeiter. Zwei Arbeiter wurden getötet. Der D-Zug erlitt eine Verspätung von einer halben Stunde.

Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Aus Zürich meldet der Draht: Infolge Brandlegung ist das Pulvermagazin der Rheinartillerie in die Luft geflogen. 18 Fässer Dynamit, 7 Fässer Pulver, sowie ein großes Quantum von Zündkapseln. Eine ganze Anzahl von Häusern wurde beschädigt. Die wertvollen Fenster der Kirche wurden zerschmettert.

Hinrichtung französischer Seesoldaten. In Toulon erfolgte dieser Tage die Hinrichtung von zwei Seesoldaten, die einen Kameraden ermordet und beraubt hatten. Vor der Hinrichtung mußten die Verbrecher vor einem aus 3500 Matrosen bestehenden Korps desfilieren. Bei der Exekution legten die beiden Verbrecher eine große Kalbidität an den Tag. Diese Hinrichtung hat großes Aufsehen erregt, da es seit 40 Jahren das erste Mal ist, daß Soldaten zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.

Nach einer beleidigten Frau. Aus Gnanob-Alberti in Ungarn wird gemeldet: Hier lebte der Zimmermann Georg Tarjan mit seiner Gattin, seinen vier Kindern und seinem Bruder Martin Tarjan in bestem Einvernehmen. Martin hatte schon seit langer Zeit an der Frau seines Bruders Gefallen gefunden, doch die Frau wies die Werbung ihres Schwagers zurück. In der vergangenen Woche verließ der Gatte wegen Erntearbeiten das Haus, und seit dieser Zeit verfolgte sein Bruder die Frau mit seinen Liebesanträgen. Abends begab sich Martin Tarjan in betrunkenem Zustande in die Wohnung seiner Schwägerin und begehrte Einlaß. Als ihm dieser von der Frau verweigert wurde, drohte er, das Haus in Brand zu stecken. Die Frau öffnete hierauf Martin Tarjan die Tür, hat den Gewalttätigen, der sich auf sie stürzte, mit Verurteilung auf ihre vier Kinder, er möge sie nicht ihrer Ehre berauben, doch alles Bitten war vergeblich. Schließlich schloß der Unhold ein. Die mißhandelte Frau holte ein Beil herbei und versetzte ihrem Schwager damit einen Hieb auf den Schädel. Der Getroffene sank vom Stuhl, worauf die Frau ihm den Kopf abschchnitt, den sie in den Hof hinauswarf. Nach vollbrachter Tat begab sie sich mit dem Beil zur Wandermarie, wo sie alles mitteilte. Sie wurde in Haft genommen.

Grafentitel gesucht. Einer Anzahl Personen der besseren Gesellschaft ist kürzlich von einem „Baron“ Anton Seifler aus Franzensbad in Böhmen folgendes Schreiben zugegangen: „Bitte um freundliche Bekanntschaft, ob Sie mir eine einflußreiche Persönlichkeit namhaft machen können, welche einem Millionenbaron und russischen Marschalls die Ein-

tragung in die Grafenklasse gegen hohes Honorar und wohlthätige Stiftungen durchzuführen könnte. Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst.“

Nach ein Standpunkt. Von einem Mitarbeiter wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, durch geeignete Veranstaltungen, gelegentliche Zulassung der Eltern der Schüler zum Unterricht usw., die Verbindung von Schule und Haus enger zu gestalten, die vielfach in den beteiligten Kreisen dankbares Entgegenkommen finden. Daß aber zuweilen noch die alte Abneigung namentlich der unteren Volksschichten gegen die Schule sich geltend macht, beweist folgender Vorfall aus einer Berliner Gemeindegemeinschaft: In der letzten Klasse befand sich ein kleiner Junge, der sehr unsauber war und trotz wiederholter Mahnungen der Lehrerin immer ungewaschen erschien. So hielt es denn das Fräulein für seine Pflicht, die Mutter durch einen Brief auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und sie zu bitten, den Jungen doch einmal zu baden, da er „stark rieche und dadurch auch den Unterricht erschwere“. So pflichtgemäß und richtig diese Mahnung auch war, fand sie doch nicht das erwartete Verständnis; mütterliche Eitelkeit, die sich durch jeden Tadel ihres Sprößlings schwer beleidigt fühlt, machte sich geltend. Schon am nächsten Tage kam die Antwort, ebenfalls schriftlich; sie lautete kurz und bündig: „Wertes Fräulein! Lassen Sie meinen Sohn nur, wie er ist. — Sie haben ihn ja nur zu belehren, nicht zu verärgern!“

Frl. Last und Richard Wagner. Die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Frl. Last, ist offenbar eine begeisterte Wagnerverehrerin, und sie äußert diese Begeisterung in echt amerikanischer unbegrenzter Weise. Es gibt kein Konzert, in dem Wagnersche Musik gespielt wird, das sie nicht besucht, und ebenso hört sie sich natürlich jede Aufführung einer Wagnerschen Oper an; außerdem trägt sie Klügen à la Wagner, die ihr übrigens ausgezeichnet stehen. Aber das ist nicht alles. Sie hat mit ihren Freundinnen einen „Wagnerbund“ gegründet: alle jungen Damen, die diesem Bunde angehören, müssen den Namen einer der Hauptheldinnen Wagners tragen und außerdem eine nie ermüdenbere Bezeichnung für den Schöpfer von „Tristan und Isolde“ zur Schau tragen. Frl. Last selbst erfüllt diese von den Statuten des Bundes ihr auferlegten Verpflichtungen in vorbildlicher Weise. Sie hat sich zwei Leitmotive des großen Komponisten ausgesucht und sich für ihr Auto eine Hupe herstellen lassen, die bei ihren Fahrten die beiden Motive abwechselnd als Warnungssignale ausstrahlt.

Eine hübsche Rossini-Anekdote wird in italienischen Blättern erzählt. Rossini, der als Feinschmecker einen nicht minder großen Ruf genoss denn als Komponist, war ein Todefeind aller schlechten Köche. Eines Tags trat er in Bologna hungrig in ein Restaurant, wo er mit allen Zeichen der Ehrerbietung empfangen wurde. In die Freude über den Besuch des berühmten Gastes mischte sich freilich bei dem Wirt wie bei dem Koch ein tiefes Grauen; es war nicht leicht, Rossini zufrieden zu stellen. „Guten Morgen, Freund, ich habe Hunger, also schnell.“ Es dauert nicht lange, und der Meister ist bei seinem Frühstück. Er ist, ohne ein Wort zu sagen, ohne einen Schluck zu trinken — ein schlammiges, unheilverlühendes Zeichen! Bald ist er fertig, und der Kellner eilt herbei, reicht ihm Hut und Stod. „Danke!“ Und plötzlich bricht Rossini in ein verzweifelltes Schluchzen aus. „Meister, was ist denn?“ „Komm her, treuer Freund, umarme mich!“ „Nie würde ich das wagen.“ „Umarme mich, sage ich dir, wiederholte der Meister schluchzend. „Ja, aber was ist denn?“ „Wehe, wehe!“ „Ja... aber warum umarmen Sie mich denn?“ „Warum? Und das fragst du noch?! Wir beide werden uns nie wiedersehen!“

Eine eigenartige Brautwerbung. Von einer höchst originellen Brautwerbung, die entschieden mehr eine humoristische als ernste Sache hat, wird aus einem kleinen städtischen Medienburg berichtet: Um eine junge Dame aus besten Kreisen bemühte sich ein junger Medienburger Landbesitzer seit einiger Zeit. Seine Werbung war aber so schlicht, daß die junge Dame, ebensowenig wie ihre Angehörigen sich darüber klar wurden, wann er eigentlich ernst machen werde. Um dem schlichteren Liebhaber nun ein wenig nachzuhelfen, lud der Onkel der Dame, ein Medienburger Gutbesitzer, seine Nichte und deren Mutter, sowie den zukünftigen Verlobten zum Mittagmahl ein. Es war sehr schön und sehr kühl auf des Onkels Veranda, das Essen vorzüglich, die Braut sah reizend aus, die Schwägerin war in bester Laune. Aber noch immer machte der Liebhaber nicht die entfernteste Anstellung, sich zu erklären. Man ließ das junge Paar in der Pause zwischen dem Mittagessen und dem Nachmittagskaffee alleia, während Onkel und Mutter sich zur Ruhe zurückzogen. Als die alten Herrschaften nach zwei Stunden wieder auf der Veranda erschienen, sah der Onkel seine Nichte bei der Hand, sah sie zur Seite und fragte, ob der junge Mann sich erklärt habe. Nun war Schön-Weichen wirklich ärgerlich, die Vorrede fing er ins Gesicht und sie meinte, daß sie die Werbung dieses Mannes überhaupt nicht annehmen würde, denn er sei ein Dalesch, der sich fürchte, ein offenes Wort zu sagen, sie hätte in ihrem Leben niemals eine Schwäche für unzulässige Männer gehabt. Der Onkel möge es ihr auch nicht übernehmen, in einer Stunde gehe die Kleinbahn, die sie wieder nach Hause bringen könne. Sie wollte mit der Mutter abfahren, da der Tag ihr doch verdorben sei. Dagegen konnte der Onkel nichts einwenden. Mutter und Tochter gingen zur Bahn und an der Gaststube fand sich nur der Onkel mit dem schlichteren Liebhaber ein. Dieser war natürlich sehr erstaunt, seine Angebetete nicht mehr zu sehen, und fragte nach dem Grunde ihres Fernbleibens. Der Onkel ärgerte nun nicht länger, ihm die Wahrheit zu sagen, und er hinterbrachte wortgetreu, was seine Nichte über den Mut des jungen Mannes geäußert hatte. Daß war ihm wohl ein wenig zuviel. Er hat den Gutbesitzer um ein Pferd, ließ es fatten und sprach daraus. Dann eilte er im Galopp dem Zuge nach und entdeckte in einem Abteil zweiter Klasse als einzige Insassen Mutter und Tochter. Nun ritt er ganz nahe an das Fenster des Wagens heran und rief seine Brautwerbung vom Rücken des Pferdes in das Coupee der Eisenbahn hinein. Schön-Weichen war über den unermuteten Anblick so erschrocken, daß sie zuerst gar keine Antwort zu geben vermochte. Der junge Mann aber sagte, daß er den Zug zum Stehen bringen wolle, indem er sich mit seinem Kopf davor stelle, wenn sie ihn nicht augenblicklich das Jageländchen ihrer Hand mache. Nun wurde das Jamort natürlich irrendstrahlend erteilt, und als die Klingelbahn auf der kleinen Station in R. hielt, konnte man im Restaurationsgebäude Verlobung feiern.

Geschäftliches. Der Genuß kalter Getränke ist bei der gegenwärtigen Hitze nicht immer vorteilhaft. Jedoch soll man dabei eine gewisse Vorsicht nicht außer Acht lassen, sonst stellt sich leicht eine Magenverstimmung ein. Auf alle Fälle vorteilhaft ist ein Teller warmer, wasserdampfender Suppe, die man am bequemsten in ganz kurzer Zeit, also ohne langes Stehen am heißen Herde, aus kochigen Suppen (ein Teller für 2 bis 3 Teller 10 Pf.) herstellt. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen „Raggi“ und die Schutzmarke „Kreuzflügel“.

Advertisement for 'Hüten Sie sich' (Beware) featuring Malzkaffee (Malt coffee). The ad claims that many malt coffee factories imitate the packaging of the best Kathrein's Malt coffee to deceive consumers. It emphasizes that Kathrein's Malt coffee has been the best for over 20 years and is widely known. The ad includes the slogan 'nachahmenswert' (imitation-worthy) and 'Der Gehalt macht's!' (The content makes it!). It also mentions 'Pfarrer Kneipp'.

Dentist Aug. Gerth von der Reise zurück.

Einige tüchtige Köche, sowie Abriper
für die Badetische bei hohem Lohn und dauernder Arbeit.
Zg. Fabrikstraße Hugo Haschka.

2 bis 3 Wägenergehilfen
sucht sofort.
R. Köhler, Dekorationsmaler.

Einem tüchtigen Schmiedegesellen
sucht sofort.
Wolfgang Brunner, Gussmeister.

Eine Wohnung
im Innern der Stadt zum Preise von 150-200 Mark pr. 1. September gesucht.
Offerten unter O. P. 290 an die Expedition des Blattes.

1 gr. Salbetage
sucht zu begeben.
Hofstraße 30.

Stube mit Schlafstube u. Küche
zu vermieten Hoberberg Nr. 9, II.

Ein in gutem baulichen Zustand befindliches Haus mit Garten
wird sofort günstig verkauft.
Offerten unter M. 279 in die Expedition des Bl. erbeten.

Ein in gutem baulichen Zustand befindliche Badeneinrichtung
zu verkaufen.
Häckerstr. in der Exped. des Bl.

Läuferschweine und Absatzferkel
verkauft
Rittergut Niederlichtenau.

Eine Kuh wird verkauft
Ebersdorf Nr. 59.

Zuchtviehverkauf.
Freitag, den 11. d. M., werde ich wieder einen frischen Transport schöner, junger, hochzogenber und neu-milchender prima Milch- und Mastfähe zu einem ganz billigen Preise zum Verkauf.
Das Vieh hat 10 Tage Quarantäne gestanden und kann sofort abgeholt werden.
Hochachtungsvoll
Richard Bonitz.
Ottendorf bei Riesa.
Teleph. Nr. 32 Amt Niederlichtenau.

Poröse Dauer-Wäsche
Eberfeld, Postfach 125.

Topfhüllen
in bester Ausführung, schönen Farben u. grosser Auswahl.
Rosshergsche Papierhandlung,
Markt Nr. 1.

Zurück Dr. Richter, Chemnitz, Kronenstr. 9,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Zigarren-Etiketten
in unserer eigenen „Steindruckerei zum Senefelder“ hergestellt, für eine grosse Anzahl gangbarer Zigarren-Packungen halten wir sowohl in kompletten Packungen, wie auch als Einzel-Etiketten bestens empfohlen.

Aus der Liquidations-Masse einer grösseren Dresdener Steindruckerei übernehmen wir einen grossen Posten

Zigarren-Etiketten, Streifen etc.
für alteingeführte, zum Teil noch immer gesuchte Sorten, die wir — um damit ehebaldigst zu räumen — zum Ausschachen — das Hundert für 10 Pf. — aufgelegt haben. Wir bitten um gefl. Beachtung dieses Angebotes. — Im weiteren halten wir den Herren Zigarrenfabrikanten

Zigarren-Packpapiere Pack-Siegellacke : : :
— sowohl im Ganzen wie im Einzelnen — bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Rosshergsche Papierhandlung.
Markt Nr. 1.

ff. Sachsen-Altenburgischen Malzkaffee
mit eleganten Zugaben empfiehlt
Paul Kräuter.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

Reise-Führer
nach den bevorzugtesten Touristenzielen:

Ergebirge (4 verch. Ausgaben) — **Sächsische Schweiz** — **Böhmisches Mittelgebirge** — **Fichtelgebirge** — **Thüringen** — **Sax.** — **Niesengebirge** — **Rheinland** — **Spreewald** — **Südböhmen** — **Schwarzwald** — **Schweiz** — **Alpenländer** — **Niviera** — **Schweden** — **Norwegen** zc., ferner **Städteführer** und **Reisepläne** von Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin, vielen deutschen und böhmischen Städten, Belgien, Prag, Wien zc. (sind in großer Auswahl auf Lager und hält bestens empfohlen die
Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Feinstes Nizzaer Provencencöl
in Flaschen und ausgedogen empfiehlt billigt
Germania-Drogerie
Richard Mierisch,
Chemnitzer Straße.
Fernsprecher 149.

Schokolanda, neuester Delikatess-Brotbelag, à ra. 50 Pf.,
empfiehlt Paul Kräuter's Löwe.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Löschpapier
empfiehlt die
Hohbergische Papierhandlung.

Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Bacherlin
empfiehlt die
Löwenapotheke.

ff. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Rein Schnittwaren-Geschäft
verlegt ich nach Dinkelsbühlstr. 52, vatterre, ins Haus des Herrn Othmar Meißner, Borchert.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um weitere gütige Unterstützung.
Frankenberg, den 10. August 1911.
Frau Clara Ramprath.
Wieder empf. ich große Kisten in Schiffs- u. Servierwäsche.

3. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.
Alle Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt werden, sind mit 240 Mark gezogen worden. (Vergleiche Gewinne der Lotterien. — Rossherg vertrieben.)
Ziehung am 9. August 1911.

50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.

50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.
50000	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.	Nr. 0430.	Carl Schick, Oettingen, O. G.

Männergesangsverein.
Freitag, den 11. August c.,
Niederabend
in Meyers Restaurant,
Dumboldstraße 18.
D. G.

Dram. Verein.
Nächsten Sonntag
Tanzkränzchen
in Mühlbach.

Freibank.
Deute, Freitag, nachmittags
4 Uhr soll das nichtaufgekauft
Fleisch eines Kindes ver-
kauft werden.
Die Schlachthofverwaltung.
Deute, Freitag, früh von 8 Uhr an
Wellfleisch
empfiehlt Wirt Schnapp.

Nordische Fischhalle,
innere Freiburger Straße 1.
Gablitz 30, Schellisch 32, 4
Gerlach, Hafe, Dörling,
Burke — Oränge 6-10
Hochachtungsvoll A. Soldendörfer

Karl Fischer,
in seinem 83. Lebensjahre sanft verchieden ist.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr
von der Behausung aus statt.
Um stille Teilnahme bitten.
Ebersdorf, den 9. August 1911.
die trauernde Gattin
Amalie Fischer, geb. Böhm,
nebst allen übrigen Hinterbliebenen.

Berliner Produktendörre
vom 9. August 1911.
Die amerikanischen Hülsen hatten
sich nach letztem Anzuge, der durch
höhere Unlandstände und schlechte
Erntebedingungen aus Russland verursacht
war, abgesetzt, da die Exportpreise
nur klein war und aus dem Nord-
westen der Union und aus Indien
vortheilhafte Bedingungen über den Aus-
fall der Ernte einliefen. Trotz der
Schwäche der amerikanischen Hülsen
lag der hiesige Markt fest, da
das Barometer und die Wetterkarte
eine Fortdauer der Hitze erwarten
lassen und auch die Kartoffelernte
mussweil als gefährdet erscheint. Es
notieren am heutigen Markt: Weizen
loft als Roggen 201 bis 202 Mark,
September 204,75 bis 205,25 Mark,
Dezember 207,50 bis 208,75 Mark,
Mai 1912 214,25 bis 214,50 Mark,
Roggen loft als Roggen 167 Mark,
September 171,75 bis 172,50 Mark,
Oktober 172,50 bis 173,50 Mark,
Dezember 175 bis 175,50 Mark.
Weizen frei Wagen und ab Bahn-
stationen, pommerischer, vollkorniger
schleischer, mittelschleischer, fein 187
bis 194 Mark, mittel 182 bis 188 Mark,
unrein 179 bis 181 Mark, russ. fein
181 Mark, bis 190 Mark, russ. mittel
176 Mark bis 180 Mark, gering
168 Mark bis 175 Mark. Gerste
loft als Weizen 163 — 173 Mark, schwarze
174 — 185 Mark, russische und Donau-
kist 158 bis 167 Mark, schwarze 168
bis 169 Mark. Mais amerik. mittel
schleisch 147 Mark bis 150 Mark,
runder 158 Mark bis 161 Mark.
An der Wollmarkt-Wette hielt die
Stimmung fest, da neue Deckungen
des Platzes und Absetz der Kom-

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90

Chemnitzer Marktpreise.
9. August 1911. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. 10,85-11,80
" hoch, alt 10,00-10,50
" hoch, neu 8,50-8,70
" russ. 8,70-8,90
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90
Weizen, fremder 10,75-11,26
Roggen, fr. Sort. 9,25-9,75
" hoch, alt 8,50-8,70
" hoch, neu 8,40-8,65
" fremder 8,80-8,90
Gehobener 8,90-8,90